

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 47 (1952)
Heft: 1-de

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronik

VERTRAUENSLEUTE-TAGUNG

*der Heimatschutzgruppe Oberaargau/Bern:
am 22. Juli 1951 in Wangen an der Aare
und am 2. September 1951 in Huttwil*

Bis vor kurzem hatten wir im untersten bernischen Landesteil den unerläßlichen Meldedienst von eifrigen Gewährleuten selbständig eingerichtet. Er war vielfach die Triebfeder für die Einsprachen gegen Bauvorhaben und allerhand Verunstaltungen und für das rechtzeitige Einschreiten zur Erhaltung von prächtigen Bäumen usw.

Im Sommer 1951 hat nun unsere kantonale Vereinigung die Organisation der Vertrauensleute für das ganze Bernbiet geregelt. Nützliche Richtlinien an die Untergruppen erläutern Sinn und Zweck und verpflichten zur Werbung und richtigen Auswahl der tätigen Mitarbeiter in möglichst allen Ortschaften. Ein Merkblatt für die Vertrauensleute verweist auf ihre Obliegenheiten sowie auf ihr Verhältnis zur Heimatschutzgruppe.

Bei den Tagungen leitete der Oberaargauer Obmann aus der Liebe zur Heimat die Pflicht zu ihrem Schutze ab. Anschaulich bot er einen Überblick über die Aufgaben und die Arbeitsweise des Heimatschutzes. An Hand von praktischen Beispielen über rechtzeitige Meldungen aus den Dörfern, mit raschen und erfolgreichen Maßnahmen, bekamen die Vertrauensleute den Begriff ihrer Mission.

Der anwesende Obmann des Berner Heimatschutzes, Arist Rollier, würdigte in seiner Ansprache unsere Mitberatung bei neuen Baureglementen und Verordnungen über Friedhofpflege in den Gemeinden. Er gab seiner Freude Ausdruck über die rege Tätigkeit in unserer Gruppe.

Die allgemeine Aussprache war dazu bestimmt, Beobachtungen und Anregungen von unsern Wachtposten zu erlangen. An beiden Tagungsorten bot sich eine Fülle von Anliegen aus den vertretenen Ortschaften.

Die Ortsbegehungen, sowohl im mittelalterlichen Städtchen Wangen wie im heimeligen Huttwil, gaben fesselnden Anschauungsunterricht. Der kundige Führer, Walter Soom, schärfte uns den Blick für gute und schlechte Bauarten, charakteristische Merkmale, Beispiele alter Handwerkskunst, besonders auch für Verunstaltungen aller Art. Die eingeladenen Vertreter der Behörden wußten diese Besichtigung sehr zu schätzen und zeigten ihr Erstaunen über manches, das sie vorher nicht gewahrt hatten. Besonders wichtig waren die trefflichen Fingerzeige für die aufgebauten Handwerksmeister.

So sind uns solche Tagungen ein Ansporn für unsere Arbeit im Dienste der geliebten Heimat.

R. P.

Berner Heimatschutz

Gründung regionaler Untergruppen. Die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz ist föderalistisch aufgebaut. Der Föderalismus macht aber gewöhnlich an den Kantonsgrenzen halt. Gerade aber in den großen Kantonen wären Untergruppen unbedingt notwendig. So besitzt der Kanton Bern solche Gruppen im Oberaargau, in Burgdorf, Thun, Interlaken, im Simmental und im Jura, dazwischen aber liegen — heimatschützerisch gesehen — noch weite weiße Flächen, Gebiet, das noch zu erobern wäre. Daran will man nun gehen. Wie die Vertrauensleute, so sollen auch diese Untergruppen in ihrem Gebiet zum Rechten sehen, was sie ja besser können als ein zentraler Vorstand. Zudem sind die Geschäfte in den letzten Jahren ganz allgemein gewachsen, die Untergruppen können also entlastend wirken.

Man will nun in nächster Zeit eine solche Untergruppe für die Stadt Bern und ihre Umgebung sowie für das Seeland ins Leben rufen. Mittlerweile konnte eine Untergruppe Laupen, mit Herrn Kunstmaler Rupprecht an der Spitze, gebildet werden.

Buchbesprechungen

Christian Rubi: »Holzbemalen, Kerbschnitzen und verwandtes Zieren«. 136 Seiten, über 250 Abbildungen und 8 Tafeln in vierfarbigem Kupferdruck. Verlag Hans Huber, Bern. Fr. 12.80.

Nicht jeder, der in sich die Lust verspürt, als Laie oder Berufsmann im Sinne der Volkskunst handwerklich zu schaffen, findet von sich aus den richtigen Weg. Wenn dann gute Anleitung und sichere Vorbilder fehlen, produziert der irregeleitete Eifer oft eine »Volkskunst«, wie wir sie von vielen, allzu vielen Beispielen her kennen. Mit einer kritischen Beurteilung

oder gar Ablehnung — so berechtigt sie sein mag — ist es jedoch nicht getan; es gilt vielmehr, die begrüßenswerte Schaffensfreude auf bessere Wege zu leiten. In dieser Richtung leisten die Kurse, die Christian Rubi seit Jahren im Kanton Bern durchführt und die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, sehr Wertvolles. Vielen geht das Verständnis für echte Volkskunst erst auf, wenn sie selber ein Kerbschnittmesser oder den Pinsel zur Hand nehmen. Und wer wollte sich nicht darüber freuen, daß diese schöne Betätigung wieder mehr und mehr in unseren Stuben Einzug hält! Auch in den Holz-

bearbeitungskursen, welche die Heimatwerk-
schule »Mühlener« in Richterswil selbst und in
den Bergdörfern zur Förderung der bäuerlichen
Selbstversorgung veranstaltet, wird der Sinn für
gute Volkskunst geweckt.

Allen, denen eine Belebung und Vertiefung
der Volkskunst am Herzen liegt, hat nun Chri-
stian Rubi ein wertvolles Hilfsmittel in die
Hand gegeben: »Holzbemalen, Kerbschnitzen
und verwandtes Zieren« heißt sein neuestes
Buch. Es erfreut allein schon durch seine
vielen instruktiven und prächtigen Bilder von
alten und neuen Erzeugnissen der Volkskunst.
Es ist aber auch ein grundlegendes Werk über
das gute Ornament. Wer diesen Anleitungen
folgt, erhält einen klaren Begriff vom Wesen,
vom Aufbau und von den Gesetzen des Orna-
mentes. Nach fleißigem Üben wird er jene in-
nere Sicherheit erlangen, die ihm gestattet, einen
hiefür geeigneten Gegenstand auf gediegene
Weise zu verzieren. Das jeweils Wesentliche
wird an Hand eines praktischen Beispiels an-
schaulich gemacht. Auf dieselbe gründliche
Weise führt das Buch in die Kunst des Holz-
bemalens ein, wobei die schönen farbigen Tafeln
das Geschriebene glücklich ergänzen. Wei-
tere Abschnitte handeln von den Schriften und
Zahlen, vom Porzellanmalen und vom Linol-
schnitt. Der praktisch Tätige wird die Anwei-
sungen über die richtige Handhabung und Be-
handlung von Werkzeugen und Hilfsmitteln
sowie die Hinweise auf gute Bezugsquellen zu
schätzen wissen. Das Buch ist das Ergebnis einer
gründlichen Vertiefung in die Volkskunst und
einer reichen Erfahrung, gewonnen aus viel-
seitiger eigener Betätigung. Wir wünschen ihm
eine weite Verbreitung. Fritz Wezel.

Das »Jahrbuch vom Zürichsee«

Man muß nur staunen über die Fülle der
Ideen und des lebendigen Wissens, die im
»Jahrbuch vom Zürichsee 1951/52« Gestalt ge-
wonnen hat. Der *Verband zum Schutze des
Landschaftsbildes am Zürichsee* bietet in diesem
nahezu fünfhundert Seiten starken, prachtvoll
bebilderten Doppelband eine Dokumentation
mannigfaltiger Kulturbestrebungen, die weit
über die Zürichseeregion hinaus als Bereiche-
rung des heimatkundlichen Schrifttums emp-
funden und gewertet werden darf. Dr. Her-
mann Balsiger versteht es meisterhaft, in seinem
Geleitwort all diese vielgestaltigen Beiträge dem
Gesamtbegriff eines umfassenden Heimatschut-
zes zu unterstellen. In unserem notgedrungen
knappen Hinweis auf das vom Verlag Th. Gut
& Co. (Zürich und Stäfa) vorbildlich ausge-
stattete Werk müssen wir uns auf die Hervor-
hebung einiger Beiträge konzentrieren, die im
engeren Sinn dem Heimatschutz und den ihm
am nächsten verwandten Arbeitsgebieten gel-
ten. Da berichten A. U. Däniker, E. Schmid,
Walter Knopfli und J. Heim vom Pflanzen-
leben und seinem Schutz im starkbesiedelten
Umkreis des Sees, Heinrich Waller und Os-

kar Schaub von den Ergebnissen der Hausfor-
schung in den an charakteristischem, altem Bau-
gut immer noch reichen Weinbauern- und Ge-
werbedörfern an den Seeufern. Jakob Bolli hat
seinen bilderreichen Beitrag über die »Mühle-
nen« bei Richterswil zu einer kleinen Mono-
graphie über Geschichte und Baugestalt dieser
Stätte und über die Tätigkeit der darin he-
misch gewordenen Heimatwerk-Schule aus-
geweitet, und weitere Baudenkmäler in Einsiedeln,
Rapperswil und Zollikon werden ebenfalls
fachmännisch gewürdigt. Dokumentarischen
Wert besitzt sodann Louise Witzigs eingehende
Darstellung der Volkstrachten im Bereich des
zu drei Kantonen gehörenden Sees, die auch
aus den vielen beigefügten Bildern echtes, froh-
mütiges Trachtenleben aufleuchten läßt. Was
Trachtenfeste und Trachtenstuben zum Auf-
schwung des Trachtenwesens in diesem zum
Teil stark verstädterten Gebiet beigetragen ha-
ben, wird dabei nicht vergessen. Das Streben
nach echter Volkstümlichkeit wird auch in dem
Bericht über Leistungen des Volkstheaters spür-
bar, das ja nicht nur Bauernstücke zu spielen
braucht, um lebensnah und volkstümlich zu
bleiben (oder zu werden). Architekt Max Kopp
erläutert Saalbaufragen am praktischen Bei-
spiel von Kilchberg. Der Mundart wird durch
urchige Textbeiträge und ein Verzeichnis der
Mundartdichter im Seegebiet ein Werbedienst
erwiesen. E. Br.

Uferschutz an den Berner-Oberländer Seen.

Das »Jahrbuch vom Thuner- und Brienzer-
see 1951«, herausgegeben vom Uferschutzver-
band in Interlaken und redigiert vom Ver-
bandspräsidenten Dr. Hans Spreng, berichtet
eindrücklich über die vielseitigen Bemühungen
und Aktionen, die im vergangenen Jahre not-
wendig waren, um die landschaftliche Umwelt
dieser herrlichen Seen von Verunstaltungen
freizuhalten. Bei der bedauerlichen Parzellie-
rung großer Parkgüter am rechten Thunersee-
ufer ist man durch üble Erfahrungen zur schärf-
sten Wachsamkeit gemahnt worden. Die schwer
abzustellenden »Kehrichtssorgen« sollten nun
auf Grund des bernischen Gesetzes über die
Nutzung des Wassers allmählich verschwinden.
Architekt E. Schweizer (Thun) hat als Bau-
berater des Verbandes fünfzig Bauprojekte be-
gutachtet und auf dem Verhandlungswege man-
che Erfolge erzielt. — Von allgemeiner Be-
deutung ist Dr. A. Hubers umfassende Orien-
tierung über Gewässerverunreinigung und Ge-
wässerschutz; beruhigend klingen R. Walthers
Darlegungen über das schonungsvoll angelegte
generelle Projekt einer neuen linksufrigen
Brienzerseestraße. Besonders erfreulich ist die
Schaffung einer öffentlichen Strandpromenade
vor dem vom Kanton Bern erworbenen »Wich-
terheer-Parkgut« in Oberhofen. Reminiszenzen
an Brahms, Hodler und Spitteler enthält der
Erinnerungsbeitrag über J. V. Widmann und
den Thunersee. E. Br.

Tessiner Kostüme und Trachten

Die Tessiner Heimatschutz-Sektion (Società ticinese per la conservazione delle bellezze naturali ed artistiche) unternimmt die Herausgabe einer Schriftenreihe »Quaderni ticinesi«, die dem Heimatschutzgedanken gute Dienste leisten wird, wenn wir nach den angekündigten Heften »Die Ufer unserer Seen«, »Mauerwerk«, »Wälder und Pflanzungen«, »Kleinseen« und »Friedhöfe« urteilen dürfen. Das erste Heft, »Il Costume nell' Ex-voto«, von Prof. Piero Bianconi, dem Herausgeber der neuen Schriftenreihe (Verlag Carminati, Locarno), vereinigt 27 in kostümkundlicher Hinsicht aufschlußreiche Wiedergaben von Motivtäfelchen aus einer Ausstellung, die 1950 in Locarno und Lugano gezeigt wurde, nebst genauem Kommentar von G. Carminola und einer Einführung des Herausgebers über das Tessiner Trachtenleben in älterer Zeit. Die als Zeugnisse einer lebensnahen, volkstümlichen Handwerksmalerei oft bemerkenswerten Motivbilder aus Kirchen und Wallfahrtskapellen, die nun auch das Interesse der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde gefunden haben, vermitteln nicht selten eine anschauliche Vorstellung von Kleidung, Behausung und Lebensweise hablicher und auch einfacher Leute in früheren Zeiten. Nur bieten gerade die Tessiner Bilder für die Kenntnis der dortigen Trachten kaum etwas Neues, da der Begriff »Costume« auch bürgerliche »Kostüme« umfaßt, die auf diesen reizvollen Kleinbildern des 17. bis 19. Jahrhunderts das Hauptinteresse beanspruchen. E. Br.

Hausinschriften

Überall im Schweizerland trifft man sie. Es ist ein schöner Brauch, dem Wanderer einen sinnvollen Spruch von der Hauswand auf den Weg mitzugeben, Bauherrn, Zimmermann, Jahrszahl, Zeitumstände und Ereignisse zu vermerken, schön auch, wenn die Inschrift dem Gebäude zur Zier gereicht und es nicht verunstaltet, was leider auch vorkommt.

Das beweist uns gerade das Buch von Gilgian Maurer, »Hausinschriften im Schweizerland, sowie Inschriften jeder Art«, das im Verlag der Buchdruckerei G. Maurer AG, Spiez, herausgekommen ist als »Beitrag zur Pflege alten Volksgutes und alter Volkskultur«, mit 350 Abbildungen versehen und einem Anhang: Was der Bauherr vor dem Bauen wissen muß. Das Buch ist im Jahre 1942 erstmals erschienen und liegt nun in zweiter, textlich und illustrativ erweiterter Auflage vor.

In den Hausinschriften kommt meist eine alte, biedere Spruchweisheit zum Ausdruck, die immer wieder geübt wird. Wir denken hier an die hübschen, sinnvollen Inschriften, die an den

wiederaufgebauten Häusern von Mitholz angebracht worden sind, verfaßt vom verstorbenen einstigen Pfarrer von Kandergrund, Karl von Greyerz. Sicherlich hat bei allen Inschriften der Grundsatz zu gelten, daß an sichtbarer Stelle nur verewigt werden darf, was sinnvoll und sprachlich einwandfrei ist. Ganze Gedichte gehören nicht an Hauswände. Zu einem rechten Spruch und Vermerk gehört aber auch eine schöne, dekorative Anordnung. Hierin ist schon viel gesündigt worden, das Buch von Gilgian Maurer sagt es. Wie bei vielen andern Dingen, so läßt sich auch hier Geschmacklosigkeit und Kitsch feststellen. Wir sehen aber auch viele gute Beispiele.

Mit anerkanntem Fleiß und Bemühen hat Gilgian Maurer allenthalben Inschriften in Wort und Bild gesammelt. Es ist ihm nicht darauf angekommen, sie zu sichten und kritisch einzureihen. Wir finden sie nach Zweck und Zeit geordnet, finden im Buche auch Angaben über das Anbringen von Inschriften. Das Buch will nicht den Fachmann ersetzen. Je besser dieser gewählt wird, handle es sich um das Anbringen einer neuen Inschrift oder das Auffrischen einer alten, um so besser wird das Resultat sein. Darüber hinaus gibt uns das Buch von Gilgian Maurer einen interessanten Querschnitt durch eine eigenartige Seite unseres Kulturlebens aus alter und neuer Zeit. u.

Ein Heimatbuch über Rheinfelden

Seit der Aargauische Heimatschutz die zur hilflosen Stätte des Verfalls gewordene Johannerkapelle erworben und stilgerecht instandgestellt hat, darf man an einem Bilderheft über *Rheinfelden* seine besondere Freude haben. Und da Architekt *Heinrich Liebetrau* für diesen 46. Band der »Schweizer Heimatbücher« (Verlag Paul Haupt, Bern) den Text schrieb, nimmt man die schöne Gabe ganz besonders dankbar zur Hand. Denn der Verfasser ist dem Heimatschutz seit vielen Jahren bekannt als der unermüdete Organisator dieses Restaurationswerkes, das er 1949 zu gutem Ende führte. Er würdigt in seiner konzentrierten Darstellung aber nicht nur die Baudenkmäler der alten Festungsstadt im Rheinfeld, sondern er schildert auch sehr anschaulich die vielen historischen Verwicklungen, die Rheinfelden als »die kleine Stadt mit den großen Erinnerungen« erscheinen lassen. Auch durchsetzt er den Text mit aufschlußreichen Zeichnungen, die die städtebauliche Entwicklung veranschaulichen und kunstreiche Gasthofschilder aus Schmiedeisen wiedergeben. Die 32 Tafeln, die die hervorragende Bildqualität der »Heimatbücher« besitzen, lassen erkennen, daß das Stadtbild und die einzelnen Bauwerke Rheinfeldens sich einer sorgfältigen Pflege erfreuen. E. Br.